

BMBF-Förderbekanntmachung

„Die Sprache der Objekte – Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen“ (2017)

Übersicht zu geförderten Projekten

Einführung

Die Museen und Hochschulsammlungen, Bibliotheken und Archive in der Bundesrepublik Deutschland verfügen mit ihren Beständen über einen immensen Fundus an Kulturellem Erbe. Neben der kulturellen, gesellschaftlichen und historischen Bedeutung dieser Bestände liegt in ihnen auch ein großes wissenschaftliches Potential. Der Wissenschaftsrat hat daher bereits im Jahr 2011 „Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen“ herausgegeben und hierin eine intensivierte Beforschung, Erschließung und wissenschaftliche Nutzung jener Bestände des materiellen Kulturerbes angeregt.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat diese Empfehlungen aufgenommen und seit 2012 mehrmals die Förderlinie „Die Sprache der Objekte – Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen“ aufgelegt. Nach der erfolgreichen Förderung von 24 Verbundforschungsprojekten über die Förderlinien 2012 und 2013 ist „Sprache der Objekte“ 2017 erneut publiziert worden. Mitte 2018 sind als Ergebnis 27 neue Verbundprojekte gestartet, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen. Insgesamt hat das BMBF in den drei Förderlinien von „Sprache der Objekte“ gut 50 Mio. € in die Erforschung und mithin den Erhalt des Kulturellen Erbes in der Bundesrepublik Deutschland investiert.

Das große wissenschaftliche Potential des materiellen Kulturerbes ist der Vielschichtigkeit der Objekte selbst geschuldet: In ihnen verdichten sich kulturelle, gesellschaftliche, politische, ökonomische und technische Prozesse und entsprechende Wissensbestände, die über Forschung freigesetzt werden können. Forschung entschlüsselt die „Sprache“ der Objekte und macht sie zu Quellen, die nicht nur aufzeigen, wie und warum Gesellschaften Dinge herstellen, sondern auch, wie diese Gesellschaften organisiert sind.

Eine entsprechende Objektforschung im Sinne der *material culture studies* ist auch deshalb so attraktiv, weil sie verschiedenste Disziplinen und Forschungspartner zusammenbringen kann und muss, um erfolgreich zu sein. In Hinblick auf beteiligte Disziplinen liegt der Fokus der Objektforschung zwar auf den Geistes- und Sozialwissenschaften. Häufig sind aber interdisziplinäre Zugänge unter Einbezug der Natur- und Technikwissenschaften sowie Informatik notwendig, z.B. wenn es um archäologische oder restaurierungswissenschaftliche Fragen geht. Bezüglich der Vielfalt an Forschungspartnern ist insbesondere die Kooperation von Hochschulen und Museen hervorzuheben. Museen verfügen nicht nur über einzigartige Exponate und Bestände, auch sind sie aufgrund ihrer objektnahen wissenschaftlichen und museologischen Expertise unentbehrliche Partner bei der Erforschung des Kulturellen Erbes. „Sprache der Objekte“ fördert gerade die Kooperation mit kleinen und mittleren Museen, um sie bei Bestandserschließung und -erhaltung zu unterstützen, und ihr Wissen verstärkt in universitär-museale Kooperationsnetzwerke einzuspeisen.

Die im Folgenden vorgestellten 27 Verbundprojekte geben einen Einblick in die inhaltliche und disziplinäre Vielfalt der Objektforschung. Sie zeigen auf, welchen breiten Fundus an Wissen die Gegenstände des Kulturellen Erbes verkörpern – und welche zahlreiche wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten in ihnen verborgen sind.

Prototyp: – „Prototyp - Zukunft materiell entwerfen. Protoypen als Kommunikationsmedien des Neuen“

Partner: Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Technische Universität München; Fachhochschule Potsdam; Deutsches Museum (Standort Nürnberg)

Projektleitung: Prof. Dr. Sascha Dickel

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, soziologisch, ethnographisch, designwissenschaftlich und historisch zu untersuchen, welche Rolle Prototypen im Innovationsprozess von Gesellschaften spielen. Konkret fokussiert werden dabei zwei exemplarische Felder – Gesundheit und Mobilität. Das Projekt geht zum einen der Frage nach, wie unterschiedliche soziotechnische Zukunftsvorstellungen in die materialen Prototypen eingeschrieben sind und wie diese somit zu Informationsträgern, zu regelrechten Kommunikationsmedien werden: Wie transportieren die Objekte jene Vorstellungen von Zukunft, welche Möglichkeitsräume werden dabei geöffnet, welche Entwicklungspfade vorbestimmt? Zum anderen erforscht das Projekt die Herstellungs- und Präsentationspraktiken von Prototypen: Welche Dynamiken – etwa zwischen am Designprozess beteiligten Personen – entstehen im Rahmen der Prototypherstellung, welche Arten der medialen Inszenierung kommen bei der Darstellungen von Prototypen zum Tragen und mit welchen Auswirkungen – etwa im Bereich des digitalen Crowdfunding? Im interdisziplinären Verbund werden diese Fragen gemeinsam durch die Johannes Gutenberg-Universität Mainz, die Technische Universität München, die Fachhochschule Potsdam sowie das Deutsche Museum (Standort Nürnberg) bearbeitet.

Webseite: www.prototyping-futures.org

MIKROBIB: „MIKROBIB – Kontamination und Lesbarkeit der Welt: Mikroben in Sammlungen zur Sprache bringen“

Partner: Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig; Universität Leipzig; Leibniz-Institut DSMZ-Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen GmbH

Projektleitung: Prof. Dr. Nicole C. Karafyllis

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Ziel des Vorhabens ist es, das konservatorisch-hygienische Vorurteil von der Mikrobe als Feind der Sammlung, insbesondere der Bibliothek zu hinterfragen. Dazu setzt es eine Tot- mit einer Lebendsammlung in wechselseitige Relation: an der Universitätsbibliothek Leipzig (UBL) und am Leibniz-Institut DSMZ-Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen. Das Verbundprojekt zielt darauf ab, das kontaminierte Buch neu als Biotop zu begreifen, in ihm lesen zu lernen und die Mikrobe in verschiedenen Sammlungsformen zur Sprache zu bringen. Durch experimentelle Untersuchung des Mikrobioms im Buch wird die Mikrobe in ein buchbiographisches Zeichen transformiert; die Mikrobiologie nähert sich wissenstheoretisch an die Archäologie an. Mikroben in Büchern können z.B. von Evakuierung und historischen Epidemien zeugen. Die zu eruierende Sprache der Mikroben stützt sich auf Objektstudien an mittelalterlichen Sammelbänden im Bestand der UBL. Sie werden mikrobiologisch und kulturwissenschaftlich untersucht und verglichen, womit Tot- und Lebendsammlung gegenseitige Referenzen bilden. Diese werden wiederum philosophisch analysiert.

Webseite: www.tu-braunschweig.de/philosophie/mikrobib/index.html

Klosterleben: „Das verschwundene Zisterzienserinnenkloster Seehausen in der Uckermark – materielles Gut als Ausdruck weiblichen spirituellen Lebens und täglichen Handelns im Mittelalter“

Partner: Dominikanerkloster Prenzlau. Kulturzentrum und Museum; Carl von Ossietzky Universität Oldenburg; Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

Projektleitung: Dr. Katrin Frey

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2020

Ziel des Vorhabens ist es, aus archäologischer, historischer, kunst- und kulturwissenschaftlicher Sicht den enormen Fundus an Objekten aus dem untergegangenen Zisterzienserinnenkloster Seehausen (Lkr. Uckermark) zu erschließen. Dieses bestand vom 13. bis zum frühen 16. Jahrhundert und ist heute oberirdisch verschwunden. Es kann nur noch in seinen materiellen, aus dem Boden geborgenen Funden sowie schriftlichen Quellen rekonstruiert – und damit für das historische Bewusstsein sichtbar gemacht – werden. Mit Blick auf die Fülle und Vielfalt der Objekte bildet dieser Fundus einen bedeutenden Referenzkomplex für die kulturhistorische Erforschung der Alltagskultur mittelalterlicher Klöster. Die Fundstücke befinden sich heute im Museum im Dominikanerkloster in Prenzlau. Der Komplex umfasst gut 20.000 Objekte, die die Lebenskultur eines Frauenklosters im 13.–15./16. Jahrhundert, den Alltag, die Spiritualität, die Lebensumstände und die Wirtschaftstätigkeit der Nonnen in einzigartiger Weise vor Augen führen. Es existiert kein vergleichbar reichhaltiges und aussagekräftiges Material, das so viele Facetten eines spätmittelalterlichen Konvents in der engen Verflechtung von Spiritualität und gelebtem Alltag beleuchtet. Die Seehausener Klosterfunde bilden daher einen archäologischen Schatz von europäischem Rang, dessen Bedeutung weit über die archäologische Forschung hinausweist und historische, kunst- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge einbezieht und den es zu heben gilt.

StaRu: „Stadtbauten Ruhrgebiet. Die Bedeutung architektonischer Objekte (Medien) für die Bewertung moderner Architektur“

Partner: Technische Universität Dortmund; Baukunstarchiv Nordrhein-Westfalen gGmbH; Museum Folkwang der Stadt Essen

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Sonne

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Das Verbundvorhaben untersucht öffentliche Bauten im Ruhrgebiet, die durch Bestände des Baukunstarchivs Nordrhein-Westfalen dokumentiert sind. Ergänzend wird der Vergleich zwischen gebauter Architektur und den Sammlungsbeständen des Archivs hinzugezogen. In zeithistorischer Perspektive liegt dabei der Schwerpunkt auf Objekten der Nachkriegszeit; ausgewählte Objekte der zwanziger Jahre werden aber auch Berücksichtigung finden. Dabei geht es um die Erforschung der Wirkungsweise architektonischer Objekte und Medien wie beispielsweise Plan, Perspektive, Modell, Photographie im Unterschied zum realen Bauwerk. Hauptaugenmerk bilden die Stadtbauten des Ruhrgebietes der Moderne, insbesondere die Innenstädte mit den häufig signifikanten öffentlichen Gebäuden. Zentrale Forschungsfrage ist, wie die architektonischen Objekte und Medien des Baukunstarchivs an einer Umdeutung und Umwertung der modernen Architektur in dieser Region mitwirken. Damit soll das Verständnis der Industriekultur im Ruhrgebiet um die selbstbewusste Darstellung der gewachsenen Kommunen erweitert werden. Wesentliche Merkmale des Projekts liegen dabei zum einen in der Vermittlung der Projektergebnisse um baukulturelle Überlieferungen und Identitätsdiskurse an heterogene gesellschaftliche Gruppen, z.B. auch ZuwanderInnen. Zum anderen führt es die Forschung und Lehre an der Universität mit den Kompetenzen der Archive im Bewahren und Erschließen sowie der musealen Kompetenz der Präsentation und Vermittlung zusammen.

Webseite:

www.bauwesen.tu-dortmund.de/gta/de/Forschung/Forschungsprojekte/laufende/Stadtbauten-Ruhrgebiet/index.html

Partner: Universität Erfurt; Deutsches Schifffahrtsmuseum; Universität Bremen

Projektleitung: Prof. Dr. Iris Schröder

Laufzeit: 01.07.2018 bis 31.12.2021

Ziel des Vorhabens ist es, anhand der Kartographie der Meere und Ozeane eine bislang kaum bekannte Geschichte der Umbruchszeit von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu erzählen. Diese geht von den Meeren und Ozeanen aus und eröffnet so einen neuen Blick auf die Genese der heutigen globalen Welt. Materielle Grundlage sind zwei außergewöhnliche Sammlungen: zum einen die Sammlung Perthes, das Archiv des Verlags Justus Perthes (Gotha), und zum anderen die Karten- und Navigationsammlung des Deutschen Schifffahrtsmuseums (Bremerhaven). Der transdisziplinär ausgerichtete Verbund soll meeresbezogene Bestände innerhalb dieser Sammlungen exemplarisch erschließen und im Zuge forschenden Ausstellens die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Zusammenarbeit von Geschichts- und Literaturwissenschaften und Archäologen mit ausstellungserfahrenen Praxispartnern rückt die Materialität von Karten in ein neues Licht, macht sie nachvollziehbar und greifbar. Die Ergebnisse werden in Vorträgen, Publikationen und unterschiedlichen Ausstellungsformaten präsentiert. Das Vorhaben versteht sich als ein Beitrag zur überaus zukunftsrelevanten *maritime awareness*, indem es zeigt, wie Karten als Objekte wirken und wie sie bis heute unseren Blick auf die Meere prägen. Auf diese Weise trägt das Vorhaben zu einer historisch vermittelten Erforschung der Gestaltung von Mensch und Meer bei.

Webseite: <https://kartenmeere.hypotheses.org>

Gegenstand: „Vom Gegenstand zum Exponat. Das Verhältnis von Objekt und Inszenierung in Ausstellungen des 20. und 21. Jahrhunderts. Die Fallbeispiele Internationale Kunstausstellung 1926 in Dresden und der Raum für konstruktive Kunst von El Lissitzky“

Partner: Universität Kassel; Hochschule Düsseldorf; Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Projektleitung: Prof. Dr. Kai Uwe Hemken

Laufzeit: 01.07.2018 bis 30.06.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, anhand des Beispiels der Internationalen Kunstausstellung Dresden 1926 (IKA) grundsätzlich über die Kontextualität von (Kunst-)Objekten zu reflektieren, und so die Frage zu erörtern, inwiefern (Kunst-)Objekte autonom/authentisch wirken und wahrgenommen werden und inwiefern die räumliche und mediale Zurichtung, etwa in Form einer kuratorischen Szenographie, die Objektwirkung und -wahrnehmung grundsätzlich modifiziert. Da solche Fragen zunehmend in der kuratorischen Szenographie des 20. Jahrhunderts und paradigmatisch auf der IKA bzw. im Werk von El Lissitzky problematisiert wurden, will das Verbundprojekt eine virtuelle Rekonstruktion der IKA sowie die materiale Rekonstruktion eines dort von El Lissitzky gestalteten Raumes zum Ausgangspunkt der entsprechenden Meta-Reflektion machen. Zudem wird es – basierend auf Ausstellungsbeispielen des 20. Jahrhunderts – eine experimentelle Szenographie mit verschieb- und verstellbaren Modulen erschaffen, um vor Ort die sich wandelnden Kontextwirkungen auf ein Exponat erforschen zu können. Die drei Forschungs-Installationen werden in Dresden im Rahmen des Bauhaus-Jubiläums 2019 präsentiert und forschend genutzt. Auf Basis dieser Forschungsgrundlagen werden nachfolgend die Ergebnisse ausgewertet und – in einem größeren und allgemeineren Rahmen – der skizzierten Meta-Frage zum Verhältnis „Gegenstand-Kontext-Exponat“ zugeführt. Dazu werden neben den am Verbund beteiligten Disziplinen Kunst- und Designwissenschaft sowie Szenographie weitere interdisziplinäre Perspektiven beitragen.

Sarapeion: „Die Baudekoration aus dem Sarapis-Heiligtum von Alexandria“

Partner: Eberhard Karls Universität Tübingen; Architekturmuseum der Technischen Universität München; Universität Stuttgart

Projektleitung: Dr. Ingrid Laube

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2020

Das Vorhaben verfolgt das Gesamtziel, erstmals die hellenistischen und römischen Architektur-Fragmente aus dem Sarapis-Heiligtum von Alexandria zu publizieren. Diese wurden im Zuge der Expedition Ernst von Sieglin 1900/01 ausgegraben und befinden sich heute im Institut für Klassische Archäologie der Universität Tübingen. Das Heiligtum des Sarapis gehörte in der Antike zu den berühmtesten Heiligtümern Alexandrias und war weit über die Grenzen Ägyptens hinaus bekannt. Trotz der großen Bedeutung des Heiligtums in der Antike liegen nur spärliche archäologische Informationen vor. Auch konnten die bisherigen Ausgrabungen so gut wie keine aufgehende Architektur freilegen. Im Mittelpunkt des Vorhabens stehen die Rekonstruktion sowie die Frage nach der Zugehörigkeit einzelner Fragmente zu den aus dem Heiligtum bekannten Bauten. Ferner soll die Herkunft des Materials bestimmt werden. Ein weiterer Komplex widmet sich der „Architektursprache“ im sakral-politischen Raum, insbesondere im Hinblick auf kulturelle Austauschprozesse zwischen griechischer und ägyptischer Kultur.

Webseite: <https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/philosophische-fakultaet/fachbereiche/altertums-und-kunstwissenschaften/institut-fuer-klassische-archaeologie/forschung/laufende-projekte/die-architekturfragmente-aus-dem-sarapeion-von-alexandria/>

Fleischwissen: „Verdinglichung des Lebendigen: Fleisch als Kulturgut“

Partner: Universität Regensburg; Hochschule Fulda; Institut für Sozialinnovation e.V. (ISInova); Landschaftsmuseum Westerwald; Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund

Projektleitung: Prof. Dr. Gunther Hirschfelder

Laufzeit: 01.08.2018 bis 31.07.2021

Das Verbundprojekt befasst sich im Sinne einer Verdinglichung des Lebendigen mit dem Objekt „Fleisch“: Entlang der Produktionskette von Fleisch- und Wurstwaren lässt sich ein Prozess nachvollziehen, in dem das Objekt Fleisch „seine Sprache findet“, also durch verschiedene Akteure und Handlungen, Orte und Objekte eine spezifische Dingbedeutsamkeit erhält. Aktuell werden in unserer Gesellschaft Formen industrieller Nahrungsmittelproduktion zunehmend hinterfragt. Die übergeordnete These des Vorhabens lautet, dass Fleisch im Verlauf des Industriezeitalters vom Symbol für Fortschritt und hohen Lebensstandard zur Chiffre für Fehlernährung, Umweltzerstörung und Tierleid wurde. Das Projekt zeigt vor diesem Hintergrund, wie Tiere zu Lebensmitteln werden. Dabei geraten auch (u.a. historische) Instrumente und Orte der Zerlegung, der Zubereitung und des Konsums in den Blick. So lässt sich nachvollziehen, wie Fleisch zum kulturellen Bedeutungsträger wird und Objekte als Wissensspeicher fungieren: Sie stützen, präzisieren und kontextualisieren unser Wissen und tragen damit entscheidend dazu bei, welche Bedeutung in einer Gesellschaft dem Umgang mit Tier und Fleisch beigemessen wird.

Webseite: <http://fleischwissen.blogspot.com>

THEFBO: „Die kulturhistorische Bedeutung des Textilhandwerks in den prähistorischen Feuchtbodensiedlungen am Bodensee und Oberschwaben im Kontext von Anforderungen an textile Objekte und ihre Wahrnehmung“

Partner: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart; Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg; Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH; Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Projektleitung: Dr. Johanna Banck-Burgess

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, anhand der Feuchtbodentextilien aus südwestdeutschen Pfahlbausiedlungen einen völlig neuen Blickwinkel auf frühe, landwirtschaftlich orientierte Siedlungsgemeinschaften aufzuzeigen. Ziel ist es zu belegen, dass ihre Lebensgrundlage, ihr kulturelles Selbstverständnis und ihre kulturhistorische Entwicklung, bis hin zu den metallführenden Kulturgruppen, wesentlich von Textilien geprägt wurden. Dabei wird davon ausgegangen, dass diese vom Jungneolithikum bis zur mittleren Bronzezeit in praktischen und sozialen Bereichen nicht nur als Begleiter, sondern als Schrittmacher fungierten und dabei wesentlichen Änderungen in der gesellschaftlichen Bedeutung und Wahrnehmung unterlagen. In diesem interdisziplinären Verbundprojekt soll jedoch nicht nur das Potenzial einer bisher vernachlässigten Materialgruppe aufgezeigt werden, sondern auch die Schlüsselstellung von Textilien im kulturhistorischen Kontext früher Siedlungsgemeinschaften im süddeutschen Raum herausgestellt werden, die den Blickwinkel auf frühe Ackerkulturen bundesweit und international verändern wird.

Webseite: www.thefbo.com

PARVENUE: „Bürgerlicher Aufstieg im Spiegel der Objektkultur des 18. Jahrhunderts“

Partner: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; AMD Akademie Mode & Design GmbH (FB-Design der Hochschule-Fresenius); Deutsches Textilmuseum Krefeld; Museum Burg Linn; Hetjens – Deutsches Keramikmuseum

Projektleitung: Dr. Julia Trinkert

Laufzeit: 01.08.2018 bis 31.07.2022

Ziel des Vorhabens ist es, aus kunstwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Perspektive sammlungsgeschichtliche Fragestellungen mit einem Fokus auf dem künstlerischen Engagement von "Parvenüs" am Niederrhein, in Hamburg und in Kopenhagen im 18. Jahrhundert zu erforschen. Dabei zielt das Projekt auf die Genese eines Deutungsschemas ab, das gesellschaftliche Prozesse auch anderer Epochen anhand eines spezifischen Gebrauchs und Umgangs mit Objekten zeigen kann. Dieser Gebrauch und der Wert der Objekte werden durch Mechanismen der Geschmacksbildung in Aufsteigeresellschaften erheblich verändert – ein Bedeutungswandel, der nicht zuletzt heute in einem ästhetischen Kapitalismus mit seiner dekorativen Selbstdarstellung gipfelt. Die fünf Teilprojekte nehmen aus interdisziplinärer Perspektive Bau- und Umbautätigkeiten, Raumausstattungen und Bildkunst, Gartenkunst und Textilien in den Blick. Ausgangspunkt sind verschiedene Persönlichkeiten, die in diverse Zielgesellschaften aufstiegen, deren Auftreten in zeitgenössischen Schriftquellen geschildert wurde und aus deren Besitz sich materielle Hinterlassenschaften untersuchen lassen. Es handelt sich bei diesen um Einzelpersonen und Familien, die in den Adel aufsteigen oder das städtische Bürgertum dominierten, sowie bei den Objekten um Textilien und zugehörige schriftliche Quellen. Als Klammer führt eine Analyse der bildlichen Überlieferungen dieser Objekte und Persönlichkeiten die einzelnen Forschungsausrichtungen zusammen.

DIGISTA: „Die digitale Stadt. Materialität und Objekte urbaner Kommunikationskultur in Zeiten der Mediatisierung“

Partner: Universität Augsburg; Architekturmuseum Schwaben/Technische Universität München; Universität Leipzig

Projektleitung: Prof. Dr. Jeffrey Wimmer

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Das Verbundvorhaben analysiert den Wandel der Materialität medialer Infrastrukturen sowie von Kommunikationsobjekten und -symbolen (z.B. für politische, ökonomische, ökologische, zivilgesellschaftliche Zwecke) im Stadtraum. Analysegegenstände sind die sichtbaren Spuren der öffentlichen Kommunikationspraxis (z.B. Medienartefakte an Plätzen, Medien als Elemente von Architektur und Stadtplanung, Kommunikationssymbole und -texte im Stadtraum) und deren unsichtbare materielle Medieninfrastruktur (z.B. Kabel, Kameras, Sensoren). Unsichtbar meint dabei den unscheinbaren, versteckten und nachrangigen Stellenwert, der diesen Formen von Materialität im Alltag gewöhnlich zugesprochen wird. Erkenntnisleitend ist die Frage, wie sich medialer und kommunikativer Wandel materiell in den urbanen Raum einschreibt, diesen konstituiert und verändert. Sichtbare und präsente Kommunikationsobjekte und -symbole werden als materielle Produkte gerahmter und geregelter, als „normal“ etablierter Kommunikationspraktiken verstanden und historisch rekonstruiert, für die Gegenwart analysiert und im Kontext von Augmented-Reality-Technologien als „neue Medien“ für zukünftige Entwicklungen getestet.

Webseite: <https://digista.de>

Partner: Technische Hochschule Köln; Landschaftsverband Rheinland/LVR-Industriemuseum; Universität Stuttgart

Projektleitung: Prof. Dr. Friederike Waentig

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2022

Bei keiner anderen Werkstoffklasse wird das Werkstoffverhalten durch den Fertigungsprozess zum Produkt oder Kunstwerk stärker beeinflusst als bei den Kunststoffen. Diese Werkstoffklasse geistes- und materialwissenschaftlich am Beispiel der Sammlung des Kunststoff-Museums-Vereins zu erforschen, ist Ziel des Verbundprojekts. Dies erfordert eine besondere fachübergreifende Zusammenarbeit. Kultur- und materialwissenschaftlich ist bis heute nicht erforscht, warum einzelnen Kunststoffprodukten besonderes Innovationspotenzial zugeschrieben wird und was die Bedingungen sind, dass genau diese sich durchsetzen. Dieses Desiderat soll in dem Verbundprojekt gemeinsam von Restauratoren, Historikern und Kunststoffingenieuren erarbeitet werden. Die Herangehensweise der Restauratoren der Technischen Hochschule Köln basiert auf geistes- und materialwissenschaftlichen Forschungsmethoden. Im Sinne des Spurenlesens ist der Ausgangspunkt stets die verfügbare, gegenständliche Quelle selbst: das Objekt. Mit dem Ziel einer langfristigen Bewahrung von Alltagskultur aus Kunststoff erfolgen die methodische Erfassung, wissenschaftliche Analyse, die Dokumentation der Beobachtungen sowie konservatorische Maßnahmen zum Erhalt. Das LVR-Industriemuseum widmet sich der geisteswissenschaftlichen Erforschung zum Einfluss des Materials Kunststoff auf unsere kulturelle Entwicklung und setzt die musealisierten Sammlungsstücke wieder in ihren ursprünglichen Kontext. Dazu gehören neben der Erforschung des soziologischen und technik-historischen Kontextes ebenso die genaue Betrachtung der Objekte selbst, die Beschreibung ihrer Form und Funktion, sowie die Auswertung von Archivunterlagen der jeweiligen Produktionsfirmen. Die Kunststoffingenieure des Instituts für Kunststofftechnik (Universität Stuttgart) tragen mit ihrem Wissen über das Material Kunststoff, den möglichen/verschiedenen Herstellungstechniken sowie der Beurteilung des Zustands zum tieferen Verständnis der Sammlungsstücke bei. Darüber hinaus verfügt das Institut über die Möglichkeit, Materialanalysen und Materialprüfungen durchzuführen, mit deren Hilfe die Identifizierung und Beurteilung des Zustandes oder die Ursachenklärung für auftretende Alterungsphänomene möglich ist. Essentiell ist die Interdisziplinarität bei diesem Projekt, denn nur das Zusammentragen und Zusammenführen der geisteswissenschaftlichen Forschung mit den naturwissenschaftlichen und restaurierungstechnologischen Ergebnissen kann zu einem seriösen und nachhaltigen Resultat führen.

Material_Migration: „Vom ‘nackten Überleben‘ zu ‘vielversprechenden Dingen‘. Zur Materialität von Flucht und Migration“

Partner: Georg-August-Universität Göttingen; Museum Friedland; „Die Exponauten“

Projektleitung: Prof. Dr. Andrea Lauser

Laufzeit: 01.08.2018 bis 31.07.2021

Ziel des Vorhabens ist es, ethnographisch, medienanalytisch und zeithistorisch sowie museologisch zu erforschen, welche Rolle Dinge im Kontext von Flucht und Migration spielen. Dabei gilt es zum einen zu eruieren, wie der Konnex zwischen Menschenwürde/Schutzbedürftigkeit und (Alltags- und Konsum-)Objekten theoretisch und diskursiv hergeleitet wird und welche Schlussfolgerungen aus diesem Konnex gezogen werden. Zum zweiten wird die Beziehung zwischen Migranten/Geflüchteten und sie umgebenden Objekten nachvollzogen – vor, während und nach der individuellen Migration. Zum dritten wird erforscht, welchen Zusammenhang die aufnehmenden Gesellschaften zwischen migrierenden Menschen und den Objekten herstellen und welche Arten der Zuschreibungen dabei erfolgen. Konkret fokussiert das Projekt dabei das Grenzdurchgangslager Friedland, das seit dem Syrienkrieg auch zunehmend als Erstaufnahmelager für Geflüchtete aus jener Region dient. Die Forschung erfolgt über einen interdisziplinären Zugriff in Zusammenarbeit zwischen der Universität Göttingen, dem Museum Friedland sowie der Ausstellungsagentur „Die Exponauten“.

Webseite: <https://materialitaet-migration.de>

Esskulturen: „Esskulturen. Objekte, Praktiken, Semantiken“

Partner: Universität Koblenz-Landau; Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; Landesmuseum Koblenz

Projektleitung: Prof. Dr. Michaela Bauks

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Das Verbundvorhaben untersucht Gegenstände der Alimentation – von Nahrungsmitteln über Küchenutensilien bis zu Mobiliaren und Räumlichkeiten – als Manifestation und gestaltendes Moment sozio-kultureller Praktiken. Anhand ausgewählter Objekte der Sammlung Poignard (Landesmuseum Koblenz, GDKE) werden mit Blick auf die anthropologischen und religiösen Dimensionen des gemeinschaftlichen Essens hierarchische Ordnungsfaktoren, Klassifizierungsprozesse und genderspezifische Rollenzuweisungen erforscht, die sich in den Objekten manifestieren. Im Zentrum steht die Frage, inwieweit Gegenstände der Esskulturen als identifikatorische Objekte Selbst- und Fremdwahrnehmung bestimmen und dabei zu Inklusions- und Exklusionsprozessen beitragen oder auch an der Normierung von Körper- und Ernährungspraktiken partizipieren. In syn- wie diachronischer Perspektive werden exemplarische Objekte einerseits unter theoretischen und museologischen, andererseits unter sozialhistorischen und kulturanthropologischen Aspekten analysiert. Die Fallstudien beschäftigen sich mit Esspraktiken in der europäischen und US-amerikanischen (Gegenwarts-)Gesellschaft sowie mit Objekten des Essens im Kontext rezenter Migrationsprozesse. Die thematischen Schwerpunkte werden in eigens erarbeiteten ethnographischen Kurzfilmen reflektiert sowie in einer forschenden Ausstellung einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

Webseite: www.uni-koblenz-landau.de/de/koblenz/fb2/evtheol/projekte/esskulturen

Keramik: „Medium: Keramik. Produktion, Verwendung und kulturelle Bedeutung rheinischer Keramik mit Bildsprache und Symbolik in der frühen Neuzeit“

Partner: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; Landschaftsverband Rheinland Landesmuseum Bonn; Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung Darmstadt

Projektleitung: Prof. Dr. Jan Bemann

Laufzeit: 01.08.2018 bis 31.07.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, anhand reliefverzierten Steinzeugs und bemalter Irdenware aus dem Rheinland gesellschaftliche und kulturelle Kommunikationsprozesse zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert zu untersuchen. Mit Hilfe automatisierter digitaler 2D- und 3D-Dokumentationsverfahren soll die Töpferware des frühneuzeitlichen Rheinlands – eine der damals zentralen, protoindustriellen Töpferregionen Europas – in Hinblick auf ihre Bild- und Materialsprache quantitativ erfasst und auf dieser Grundlage geisteswissenschaftlich untersucht werden. Im Zentrum stehen dabei zwei Sammlungen des LVR-Landesmuseums Bonn. Das Vorhaben untersucht, wie die Töpferware religiöse und propagandistische Inhalte im Reformationszeitalter vor sich wandelnden sozialen und historischen Hintergründen transportierte. Weiterhin gilt es in diesem Zusammenhang zu erforschen, wie sich das Verhältnis zwischen Auftraggeber, Produzent und Konsument auf die Artefakte auswirkte und wie Herstellungs- und Distributionsformen sowie Migrationsprozesse die Verbreitung und Ausgestaltung der Objekte beeinflussten. Im interdisziplinären Zugriff zwischen Archäologie, Kunstgeschichte und Informatik werden im Verbundprojekt die Universität Bonn, das LVR Landesmuseum Bonn sowie das Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung Darmstadt zusammenarbeiten.

KunstModell: „Systembeschreibung von Modellen und Kunstwerken aus den alten Kulturen Nordostafrikas. Objekte aus den Sammlungen des Museum August Kestner und des Roemer- und Pelizaeus-Museums“

Partner: Hochschule Wismar; Museum August Kestner Hannover; Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim; Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Deicher

Laufzeit: 01.07.2018 bis 30.06.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, ein repräsentatives überliefertes Ensemble von Modellobjekten aus den alten Kulturen Nordafrikas zu analysieren, um diese als Partikel eines Systems der Modellierung zu begreifen. Dabei soll die Beschreibungssprache der Informatik verwendet werden, um die logischen Strukturen des möglicherweise durch die Objekte repräsentierten Systems darstellen und verstehen zu können. Damit werden zwei Forschungslücken adressiert: zum einen die bislang fehlende Bearbeitung der Modellgeschichte des alten Nordostafrika, zum anderen die ausstehende Untersuchung der tragenden Rolle von Prozessen der Modellierung für die Entstehung der frühen Zivilisationen und ihrer Kulturen der Dinge. Des Weiteren liegt ein Fokus auf einer weitergefassten wissenschafts- und kunsthistorischen Perspektive: So ist eine traditionelle Redeweise über vorantike Objekte, sie zu Repräsentanten des Ursprungs der Kunst zu erklären und sie damit zu mystifizieren. Das Vorhaben wird dies hinterfragen, indem es die historische Wissensbasis jener Objekte aufklärt, die bislang als frühe bzw. als ursprüngliche Kunstwerke galten.

MuSo: „Musikobjekte der populären Kultur: Funktion und Bedeutung von Instrumententechnologie und Audiomedien im gesellschaftlichen Wandel“

Partner: Universität Freiburg; rock'n'pop museum Gronau; Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar

Projektleitung: PD Dr. Christofer Jost

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.12.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es zu untersuchen, welche Rolle Musikobjekte bei der Ausgestaltung und Praxis populärer Kultur in Deutschland seit 1945 gespielt haben. Dabei werden drei Objekttypen im Mittelpunkt stehen: elektronische Musikinstrumente, Tonträger sowie technisch-auditive Wiedergabegeräte. In Zusammenarbeit zwischen Musikwissenschaft, Musiksoziologie, Medien- und Geschichtswissenschaften sowie Sound Studies erforscht das Vorhaben anhand der genannten Gegenstände, wie sich (musik-)kulturelle Praktiken in Wechselwirkung mit den Artefakten, Medien und Technologien in der deutschen Nachkriegsgeschichte verändert haben. Hierzu werden Methoden der material culture studies (interpretative Objektbeschreibung), der Diskursanalyse (Sichtung von Textsammlungen bezüglich Objektgebrauch und Objektwirkung) sowie der historischen Sozialwissenschaften (Zeitzeugen-Interviews) genutzt. Die Verbundpartner bringen die zu untersuchenden Sammlungen größtenteils selber ein, wobei mehrere Ebenen von Sammlungsakteuren kreativ zusammenwirken: das Zentrum für Populäre Kultur und Musik der Universität Freiburg als universitäre Sammlung, das rock'n'pop museum Gronau als museale Sammlung und die Hochschule für Musik Franz Liszt mit ihrem Kooperationspartner Lippmann+Rau-Musikarchiv als private Sammlung.

Webseite: www.zpkm.uni-freiburg.de/musikobjekte

Konchylien: „Objektsprache und Ästhetik – Wertdimensionen des Objektbezugs in historischer Perspektive. Das Beispiel Konchylien“

Partner: Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; Universität Halle-Wittenberg; Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Projektleitung: Prof. em. Dr. Dr. Alfons Labisch ML

Laufzeit: 01.08.2018 bis 31.07.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, den Wandel wissenschaftlicher und ästhetischer Ordnungs- sowie Bewertungspraktiken naturkundlicher Sammlungen am Beispiel von drei historischen Konchylien-Sammlungen nachzuvollziehen. Konkret geht es darum, die genannten Sammlungspraktiken am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert sowie vor dem Hintergrund sich wandelnder institutioneller, personeller, ökonomischer, sozialer und ästhetischer Rahmenbedingungen zu erforschen. Während sich um 1800 zusehends ein Wandel von einer morphologisch-ästhetischen Objektbegrifflichkeit zur modernen Wissenschaftssprache und -praxis vollzog, kam es zudem bei den zu untersuchenden Sammlungen beispielsweise zu institutionellen und personellen Änderungsprozessen. Die daraus resultierenden Veränderungen im Sammlungsumgang und insbesondere in der Objektklassifizierung und -bewertung gilt es konkret an den Konchylien-Sammlungen der Leopoldina, der Universität Halle sowie des Goldfuß-Museums Bonn zu untersuchen. Fokussiert werden Änderungen a) in der Objektbenennung und daraus folgenden Objektordnung; b) in der musealen Anordnung und Präsentationspraxis; c) in der Abbildungspraxis und der Folgenutzung jener Abbildungen. Während der Forschung werden die einschlägigen Bestände der Sammlungen in einer ortsübergreifenden, gemeinsamen Datenbank erfasst, um Vergleich und Bezugnahmen untereinander zu ermöglichen.

Webseite: <http://www.leopoldina.org/de/ueber-uns/studienzentrum/projekte/konchylien>

Jüdische Objekte: „Objekte und Räume als Spiegel der religiösen Praxis jüdischer Gemeinden: Traditionen und Transformationen des Judentums in Deutschland nach der Shoa“

Partner: Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig; Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover; Braunschweigisches Landesmuseum; Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben

Projektleitung: Prof. Dr.-Ing. Alexander von Kienlin

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Das Verbundprojekt strebt eine umfassende und interdisziplinäre Untersuchung des Neubeginns jüdischen Lebens in Deutschland nach der Shoa an, wie es sich in Objekten, Räumen und religiösen/musikalischen Praktiken widerspiegelt. Dafür führt es die einschlägigen Kompetenzen von jüdischen Regionalmuseen mit Forschungseinrichtungen aus den Bereichen jüdische Musik und materielle jüdische Kultur/Architektur zusammen. Die Nachkriegszeit war als Phase der Transformation des Judentums konstitutiv für die weitere Entwicklung jüdischer Kultur in Deutschland. Zeugnisse aus dieser Zeit sowie dahinter liegendes Wissen werden umfassend dokumentiert, rekonstruiert und interpretiert. Aufgabe der beiden Museen ist die Suche, Identifikation und Erfassung der geographisch verstreuten Artefakte, um sie in einer (virtuellen) Sammlung zusammenzuführen und der Forschung und der Museumsarbeit zugänglich zu machen. Es besteht das Ziel, die räumlichen Zusammenhänge der Objekte in virtuellen „Modellen“ zu erforschen und zu rekonstruieren, wobei auch die liturgisch-musikalischen Zusammenhänge einzubeziehen sowie die Objekte u.a. durch Zeitzeugeninterviews und Archivrecherchen in ihrem liturgisch-musikalischen Zusammenhang zu situieren sind. Diese Ergebnisse werden u.a. über die Online-Datenbank „Soundscape Synagogue“ öffentlich zugänglich gemacht. In die virtuellen „Raummodelle“ werden die Ergebnisse aller Partner einfließen und die Synagogenräume und Objekte damit in neuer Weise zum Sprechen gebracht.

Glas: „Glas. Material, Funktion und Bedeutung zwischen 1600 und 1800 in Thüringen“

Partner: Justus-Liebig-Universität Gießen; Schlossmuseum Arnstadt; Technische Universität Freiberg

Projektleitung: Dr. Annette Cremer

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, die Glasnutzung und -produktion im frühneuzeitlichen Thüringen kultur-, kunst- und wirtschaftsgeschichtlich sowie materialanalytisch zu erforschen. Die interdisziplinären Forschungen bieten einen exemplarischen regionalgeschichtlichen Einblick in die Frage der protoindustrialen bzw. protoindustriellen Produktionspraxis, ihrer ästhetischen Orientierung sowie interregionalen europäischen Interaktion. Konkret werden die kleinstaatlichen Residenzen/Residenzstädte des Hauses von Schwarzburg (v.a. Arnstadt, Sondershausen und Rudolstadt) und die dortige Glasnutzung/-produktion fokussiert. Anhand von Objekten wie Fenster, Leuchter, Raumausstattungen sowie Artefakten der Alltags-, Sammlungs- und Festkultur wird wirtschaftshistorischen Fragen nach z.B. der Rohstoffprovenienz, Herstellungsverfahren und Vertriebswegen nachgegangen und kultur- und kunstgeschichtlich die jeweilige Objektausgestaltung und Nutzungspraktiken vor Ort rekonstruiert. Im Verbundprojekt werden dazu die Universität Gießen und die Technische Universität Freiberg mit mehreren kleinen/mittleren Museen in Thüringen zusammenarbeiten, insbesondere dem Schlossmuseum Arnstadt, zudem mit dem Schlossmuseum Sondershausen sowie dem Thüringer Landesmuseum Schloss Heidecksburg. Die Ergebnisse werden u.a. in Form von Tagungen und Sammelpublikationen diffundiert, zudem ist eine landesweite Ausstellung im Jahr 2021 geplant.

Webseite: <https://objekt-glas.de/de>

Partner: Philipps-Universität Marburg; Dommuseum Frankfurt am Main; Grassi Museum Leipzig

Projektleitung: Prof. Dr. Edith Franke

Laufzeit: 01.08.2018 bis 31.07.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, anhand verschiedener religiöser bzw. religionskundlicher Museumssammlungen – mit Fokus auf der Religionskundlichen Sammlung der Philipps-Universität Marburg – zu erforschen, wie der Akt der Inventarisierung, der Musealisierung und Inszenierung von religiösen Objekten in unterschiedlichen historischen und sozialen Kontexten verläuft. Dabei soll untersucht werden, welche Folgen der (Re-)Präsentation diese Museumspraktiken haben, welchen Darstellungs- und Ordnungslogiken sie gehorchen und in welche sozialen Interaktionen die Darstellungsformen eingebettet sind bzw. welche Dynamiken diese Darstellungen auslösen. Global verfolgt das Vorhaben somit die Frage, wie museale Praxis bezüglich religiöser Objekte mit dem jeweiligen kulturellen und sozialen Kontext interagiert und welche Dynamiken dabei wirken bzw. freigesetzt werden. Die Forschungen mit religionswissenschaftlicher und -ethnologischer sowie soziologischer Ausrichtung finden im Verbund zwischen der Philipps-Universität Marburg, dem Grassi Museum für Völkerkunde zu Leipzig und dem Dommuseum Frankfurt am Main statt. Es werden dabei fünf Einzelstudien durchgeführt, die ihre Ergebnisse jeweils miteinander verflechten und einander rückspiegeln. Dabei sind: Objekte der Marburger Religionskundlichen Sammlung, schiitische Sammlungen im Iran, Sammlungen der Neureligion Tenrikyo in Japan, Objekte des Dommuseums Frankfurt am Main und die sog. Islamica des Grassi Museums Leipzig.

Webseite: www.redim-online.de

Landkarten: „Kolorierte Landkarten“

Partner: Stiftung Hanseatisches Wirtschaftsarchiv; Museum für Völkerkunde Hamburg; Universität Hamburg

Projektleitung: Kathrin Enzel

Laufzeit: 01.07.2018 bis 30.06.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, herstellungstechnische und materielle Komponenten einer Auswahl von handgezeichneten Landkarten und handkolorierten Drucken aus dem europäischen und ostasiatischen Raum in den Blick zu nehmen und sie interdisziplinär kunsttechnologisch und kulturhistorisch zu untersuchen. Betrachtet werden Objekte aus einem Zeitraum zwischen dem 15. und 20. Jahrhundert. Das Projekt untersucht dabei Kolorierungen und Farbmittel, die eine Reihe bislang wenig beachteter Forschungsfragen aufwerfen, z.B. nach der Herkunft, Zusammensetzung und Verarbeitung von Pigmenten, nach regionalspezifischen und wirkungsorientierten Verwendungen, drucktechnischen Spezifika, Tradition, Innovation und Handel. Ziel ist es, durch exemplarische synchrone und diachrone Untersuchungen Farbmittel, Kolorierungen und Kolorierungstechniken in Karten der frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert zu erfassen und einzuordnen. Neben historischen und kunsthistorischen Ansätzen erschließt das Vorhaben mit der kunsttechnologischen Untersuchung der Objekte wissenschaftliches Neuland. Während zur Buchmalerei des Mittelalters zahlreiche kunst- und materialtechnologische Untersuchungen existieren, wurden Farbmittel von kolorierten Drucken oder Stichen bislang kaum analysiert. Im Forschungsvorhaben sollen die Druckfarben und zur Kolorierung von Landkarten verwendeten Farben mit hauptsächlich nicht-invasiven Methoden untersucht werden (Mikroskopie, Multispektralanalyse, Element- und chemische Analyse).

SiSi: „Sinnüberschuss und Sinnreduktion von, durch und mit Objekten. Materialität von Kulturtechniken zur Bewältigung von Außergewöhnlichem“

Partner: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Medizinische Hochschule Brandenburg

Projektleitung: Prof. Dr. Ludwig D. Morenz

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es zu untersuchen, wie Gegenstände in verschiedenen Zeiten und Kulturen von Menschen genutzt wurden, um persönliche Krisensituationen zu überwinden. In Kooperation zwischen den Disziplinen Ägyptologie, Altamerikanistik/Ethnologie, Medizingeschichte und Psychiatrie wird dabei erforscht, wie Objekten ein Sinn zugesprochen wird und diese Objekte somit für den Nutzer in seiner/ihrer subjektiv erlebten Krise zur Gefahrenabwehr, emotionalen Stabilisierung oder Krisenkanalisierung beitragen. Im Zentrum stehen dabei vier disziplinäre Fallstudien: zu altägyptischen Heka-Praktiken, amerindischen chaquiras, Geräten zur Neurasthenie-Behandlung um 1900 sowie individuellen Objekten zur Krisenbewältigung zeitgenössischer Psychiatrieerfahrener. Unter Einbindung universitärer Sammlungen der Universität Bonn wird es im Vorhaben neben den individuellen Fachperspektiven auch darum gehen, methodisch und inhaltlich vergleichend vorzugehen, um möglicherweise grundsätzliche Aussagen zur kulturellen Logik des Dinggebrauchs in Krisensituationen herauszuarbeiten. In diesem Sinne wirken im Verbundprojekt die Universitäten Bonn (Ägyptologie und Altamerikanistik) und Düsseldorf (Medizingeschichte) sowie die Medizinische Hochschule Brandenburg zusammen.

Sexualitätsobjekte: „Dinge und Sexualität. Produktion und Konsumtion im 20. und 21. Jahrhundert“

Partner: Deutsches Hygiene-Museum Dresden; Technische Universität Dresden; Medizinische Hochschule Hannover; Schwules Museum Berlin

Projektleitung: Susanne Roeßiger

Laufzeit: 01.08.2018 bis 31.10.2021

Ziel des Verbundvorhabens ist es, die Entwicklung von Praktiken, Produkten und Wertvorstellungen der Sexualität seit dem 20. Jahrhundert zu untersuchen. Dabei wird auf Objekte der Sexualpraxis im weitesten Sinne – von Verhütungsmitteln, über Potenzsteigerungsprodukte bis zu Artikeln der Erotikindustrie – rekurriert und ihre Einbettung in kulturelle, gesellschaftliche und ökonomische Kontexte erforscht. Im Zentrum stehen dabei insbesondere Objekte des Deutschen Hygiene Museums Dresden (DHMD), konkret der sexualhistorischen Sammlung, die ergänzt werden durch die Sammlung des Schwulen Museums Berlin (SMU). Im interdisziplinären Zugriff aus Soziologie, Geschichtswissenschaft und Kulturanthropologie werden hierbei drei Institutionen zusammenwirken: das DHMD, die Technische Universität Dresden und die Medizinische Hochschule Hannover. Das SMU wird zudem als Kooperationspartner in den Verbund integriert. Es werden dabei drei Teilstudien umgesetzt, die zum einen auf die kulturanthropologische Erschließung des individuellen Objektgebrauchs von Konsumenten abheben (DHMD), zum zweiten auf die konsumsoziologische Erforschung der Wechselbeziehung zwischen Produzenten, Ökonomisierung der Sexualität und individueller Artefakt-Aneignung durch Konsumenten fokussieren (TU Dresden) und zum dritten aus geschichtlicher Perspektive die Wechselwirkung von Kommodifizierung von Sexualität, Körper- und Geschlechtsvorstellungen sowie Sexualitätsnormen untersuchen (MH Hannover).

Webseite: <https://www.dhmd.de/sammlung-forschung/forschung/dinge-und-sexualitaet>

ArIS: „Durch das Artefakt zur infra structura – Das Arzneimittelrezept als Zugang zur Gestaltung gesellschaftlicher Infrastruktur“

Partner: Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen; Philipps-Universität Marburg; Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Projektleitung: Dr. Meral Avci

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2022

Das Verbundprojekt stellt die Biographie des Artefakts Arzneimittelrezept in den Mittelpunkt einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Pharmaziegeschichte und Wirtschaftsinformatik sowie dem Deutschen Apotheken-Museum Heidelberg. Betrachtet wird der Zeitraum vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Das Projekt folgt der Idee der biography of things, mit der die Verbundenheit zwischen Artefakt und gesellschaftlichem Kontext aufgezeigt wird. Das Artefakt wird zum Zugangsschlüssel für das Unsichtbare, die infra structura unserer Gesellschaft. Das Arzneimittelrezept wird erstmalig in mittelalterlichen Medizinalordnungen kodifiziert. Es stellte eine erste Informationsinfrastruktur zwischen Arzt, Apotheker und Patient dar. Im Zeitverlauf veränderte sich die Sprache dieses Artefaktes hinsichtlich Form, Ausdrucksweise und Inhalt. In diesem Wandel seiner Materialität lassen sich Innovationen des Gesundheitswesens ausgehend von den mittelalterlichen Medizinalordnungen bis in die Gegenwart erfassen. Die Analyse der Arzneimittelrezepte verspricht Aufschluss über die ihnen eingeschriebenen gesellschaftlichen Innovationen und Gestaltungsentscheidungen des Gesundheitswesens. Damit wird ein neuer Zugang zur Erforschung der Entwicklung der heutigen Gesundheitsinfrastruktur geschaffen. Mit der Dokumentation der gesundheitspolitischen, ökonomischen, informationstechnischen und medizinischen Innovationen der jeweiligen Zeit anhand des Artefakts Rezept kann die aktuelle Ausdifferenzierung des deutschen Gesundheitswesens samt seiner Akteure und seiner Infrastruktur besser nachvollzogen werden.

TAO: „Tiere als Objekte. Zoologische Gärten und Naturkundemuseum in Berlin, 1810 bis 2020“

Partner: Museum für Naturkunde Berlin; Humboldt-Universität zu Berlin; Zoologischer Garten Berlin AG

Projektleitung: Dr. Ina Heumann

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Ziel des Verbundprojekts ist es, jene Prozesse zu untersuchen, durch die Tiere zu Objekten werden: zu lebenden Zooattraktionen, musealen und didaktischen Exponaten, zu diplomatischen Objekten, präparierten Leherobjekten und Forschungsdatensätzen. Im Fokus stehen die Transfers und Transformationen der Tierobjekte in und zwischen den Berliner Wissensorten im globalen politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Kontext. Grundlegend dafür ist die Untersuchung der Materialumwelten, der Datenumwelten und der diskursiven Umwelten, auf denen die Pflege, Konservierung und Nachhaltigkeit der Tierobjekte beruht. Das Innovationspotenzial des Verbunds liegt darin, die materielle Kultur von Zoogehegen und Präparate-Gläsern, die Praktiken der Versorgung und der Konservierung, die Produktion, Instandhaltung und Weitergabe relevanter Daten und Informationen sowie die diskursiven, insbesondere politischen Rahmungen der Tierobjekte auf neue Weise zusammenzudenken. Zentrale Fragen sind: Wie werden Objekte, Daten und Wissen in den Institutionen generiert und transferiert? Auf welchen globalen Akteuren und Infrastrukturen – Sammlern, Jägern, Kühlketten, Geldgebern, Datenbanken und Wissenschaftlern – beruht die jeweilige Präsentation, Erforschung und Verwaltung der Tierobjekte? Welche Formen der Aneignung von Tieren lassen sich an den Transformationen vom Wildtier zum Zootier, vom toten Körper in einen Datensatz, vom Kadaver zur Dermoplastik ablesen? Welche Standards, Regeln und Konventionen kommen bei der Arbeit am Tierobjekt zum Einsatz?

Webseite: www.museumfuernaturkunde.berlin/de/wissenschaft/forschung/museum-und-gesellschaft/tiere-als-objekte

NOLDE: „Kunsttechnologische Forschungen zum Werk Emil Noldes“

Partner: Doerner Institut – Bayerische Staatsgemäldesammlungen; Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde; Hamburger Kunsthalle; Universität Hamburg; Hochschule der Bildenden Künste Dresden

Projektleitung: PD Dr. Heike Stege

Laufzeit: 01.09.2018 bis 31.08.2021

Emil Nolde (1867 – 1956) zählt unbestritten zu den bekanntesten und wichtigsten Vertretern des deutschen Expressionismus. Unter den farbstarken Expressionisten sticht der Künstler mit der Radikalität und Leuchtkraft seines Kolorits strahlend hervor. Der kunsttechnologische Aspekt seines Schaffens fehlt bislang in der Forschung komplett. Mit dem Verbundvorhaben aus Museen, Forschungseinrichtungen und Universitäten soll daher erstmals der künstlerische Werkprozess Emil Noldes umfassend erforscht werden. Kern des Projektes ist die maltechnische und materialanalytische Untersuchung von ca. 50 ausgewählten Gemälden des Künstlers aus dem Bestand der Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde, der Pinakothek der Moderne in München und der Hamburger Kunsthalle. Dazu steht den Kooperationspartnern in München, Hamburg und Dresden ein breites Repertoire modernster mikroskopischer, bildgebender und analytischer Untersuchungsverfahren zur Verfügung. Parallel dazu soll erstmals der in Seebüll aufbewahrte, bisher nur teilweise erfasste, umfängliche schriftliche und materielle Nachlass Noldes – dazu zählen beispielsweise Paletten oder Korrespondenz mit Farbenherstellern – unter kunsttechnologischen Gesichtspunkten aufgenommen und wissenschaftlich ausgewertet werden.